

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

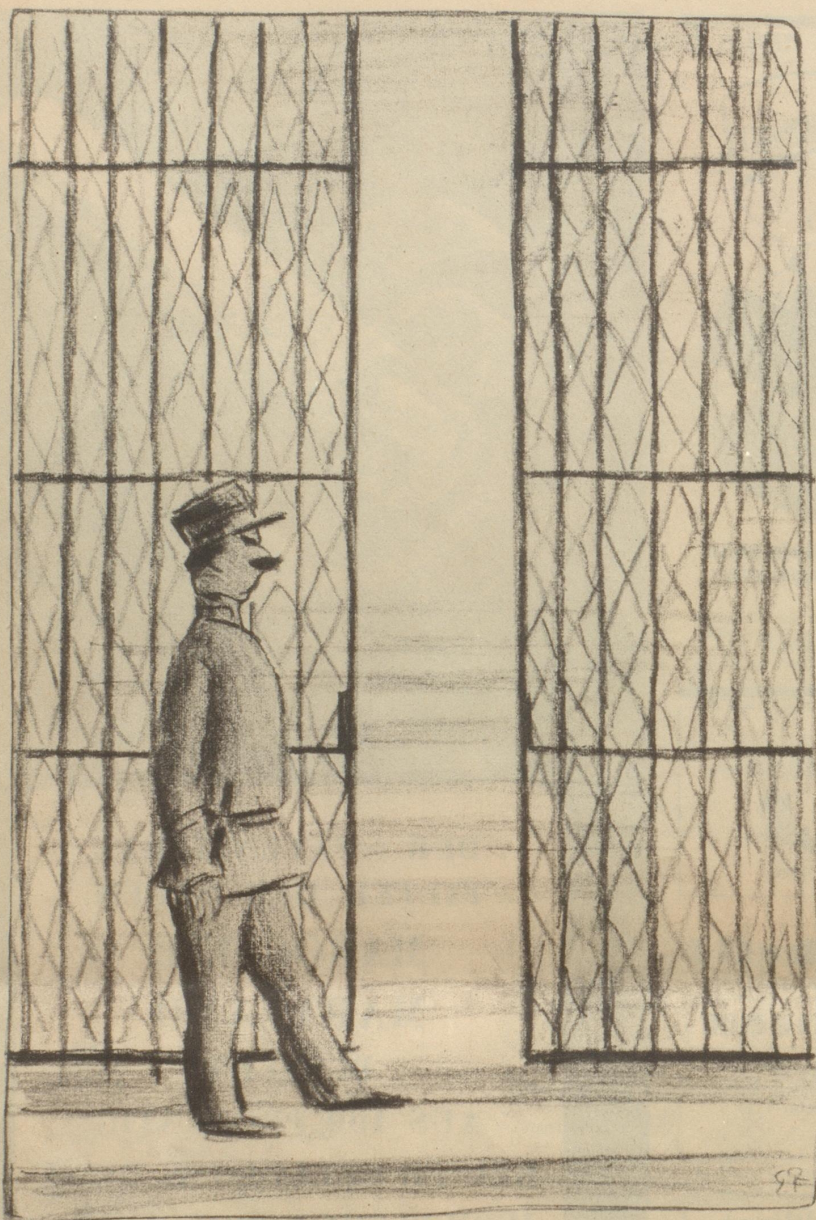
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rabinovitch

Eingang ins Gefängnis? —

Nein, ins Kunsthause Zürich zur Ausstellung „Oesterreichische Meisterwerke“!

Lieber Nebelspalter!

Ein junger Bursche, einfach aber sauber gekleidet, steht mit trauriger Miene vor einem eleganten Herrenmodegeschäft, anscheinend ganz vertieft in Betrachtungen all der herrlichen Dinge im Schaufenster, die für ihn un-

erreichbar sind. Ein älterer Herr betrachtet den Burschen einige Zeit, geht dann auf ihn zu und sagt mit väterlicher Stimme: «Hören Sie, junger Mann, man muß immer zufrieden sein mit dem was man hat im Leben.» Der Bursche antwortet: «Danke, ich habe furchtbares Zahnweh.»

W. B.



Fünfer und Weggli

Tante Bertha hing über die Maßen an ihrem braun und weiß gefleckten Foxli, wie das bei ledigen, älteren Damen nicht selten der Fall ist. Mannli begleitete sie überallhin. Mannli war ihr ein und alles. Und als Mannli älter und älter wurde, einen dicken Hängebauch entwickelte, Asthma bekam und langsam erst auf dem einen, dann auf dem andern Auge erblindete, da wollte sie es nicht wahr haben und erzählte ihren Bekannten, er ziehe es vor, beim Ofen auf einem Kissen zu liegen, statt täglich mit ihr auf den Markt zu pilgern. Aber eines Tages war Mannli verblinden.

Luxus lag Tante Bertha ferne. Ihre einzige Leidenschaft galt neben Mannli einer ganz speziellen Sorte von Pralines, die mit einer rosenroten, zähen Masse gefüllt und in Silberpapier einzeln verpackt, auf den schönen Namen «Ideal» hörten. Mit «Idealen» konnte man von der braven Tante Bertha so ziemlich alles erreichen. Als daher Tante Bertha kurz nach Mannli's Abschied aus diesem Erdendasein ihren sechzigsten Geburtstag feierte, war ich überglücklich, als ich in einem Schokoladengeschäft folgenden sinnigen Gegenstand entdeckte. Ein braun und weiß gefleckter Foxli aus Plüsch stand da und trug einen prachtvollen, rosenroten Lätsch um den Hals. Was aber diesen Plüschhund so besonders geeignet machte, gerade hier verkäuflich zu sein, das war ein neckischer Reißverschluss, der sich längs über seinen Bauch hinzog vom Hals her bis ... bis er eben wieder einmal aufhörte. Oeffnete man dank dieser großartigen Erfindung den Hundebauch, so klaffte da eine düstere, weiträumige Oeffnung. Diesen Hohlraum lief ich bis zum Rande mit rosenrot gefüllten, in Silberpapier verpackten «Idealen» füllen und schenkte Tante Bertha diese sinnvolle Verkörperung ihrer diesseitigen Leidenschaften voller Stolz zum Sechzigsten im Bewußtsein, daß Geben seliger sei, denn Nehmen.

Sie bewies mir das Gegenteil. Nehmen war doch noch seliger. Sie jedenfalls strahlte und errötete vor Seligkeit über meinen lieben Gedanken, drückte das greifbare Denkmal ihres dahingegangenen Mannli überglücklich ans Herz und gab ihm einen Ehrenplatz in ihrem jungferlichen Heim.

Dreizehn Jahre später kam ich wieder zu der alten Dame. Ich war lang im

Der richtige Aperitif
für Deinen Magen
heißt Weisfog Bitter!